



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

52. Die Flotte vom Sturme zerstreut

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

berius, welches doch höchstens die Angrivarier gebändigt hatte, alle deutschen Völker zwischen Rhein und Elbe besiegt hätte: bescheiden allein darin, daß er dabey nicht ruhmredig von sich selber sprach; doch dieses geschah aus Scheu vor des Tiberius Neid und Eifersucht.

Die Frucht aber auch dieses vermeinten Sieges war, daß Germanicus nicht weiter an die Elbe zu gehen begehrte, sondern noch vor eintretendem Herbst sein Heer in die Winterquartiere zurückschickte, theils zu Lande, theils wieder und zwar die Mehrzahl sammt dem Feldherrn auf der Ems und über das Meer zur Zuydersee, um immer auf gleiche Weise durch die Drususgracht den Rhein aufwärts zu fahren.

52.

Die Flotte vom Sturme zerstreut.

Es waren wie früher mehr als tausend Schiffe, welche anfangs bey gutem Winde eben dahin giengen, und ließ Alles eine glückliche Fahrt hoffen.

Aber nur zu bald sendeten die Schutzgötter Deutschlands den Abziehenden abermals Schloßen und Sturm (diesmal von Süden) nach und hoch auf schlugen die Wellen, so daß die Flotte bald aus dem Auge verschwand, an Steuern nicht mehr zu denken und weil der unseeische Soldat durch ängstliches und unverständiges Zugreifen die Schiffleute mehr behinderte als half, guter Rath theuer war.

Der Wind wehte ungestüm von den Dünen her, die Ströme wälzten ihre Wogen aus dem wasserreichen deutschen Lande in's Meer, und Wind und Wellen trieben die schwachen Schiffe, die nur für Uferfahrten gebaut waren, an Felsenriffe und Klippen, wo kein Anker mehr haftete und das einströmende Wasser kaum mehr erschöpft werden konnte, so daß alles Gepäcke, Saumthiere, Pferde, selbst Waffen über Bord geworfen werden mußte, um die schiefgehenden und locken Schiffe nur zu heben.

So wurden abermals die gefährliche und gefürchtete Nordsee und der grause, mitternächtliche Himmel die Bundesgenossen der

Deutschen und bereiteten den Römern fast eine noch schrecklichere Niederlage als die vorausgegangenen Schlachten.

Viele Schiffe wurden ganz von den Wellen verschlungen, andere an ferne und öde Eylände verschlagen, wo sie zerschellten und die Soldaten kaum mit angetriebenem Pferdefleische sich hinhaltend vom Hunger fast verzehrt wurden.

Germanikus allein fast wurde auf seinem großen Ruderschiffe sicher an's Ufer der Kauchen angetrieben.

Aber schrecklich war des Feldherrn Lage, der ohne Ablassen drey Tag und drey Nächte von den Dünen auf das grenzenlose Meer hinauschaute und sich anklagte, daß er so großes Unglück verschuldet habe, ja kaum abgehalten werden konnte, sich selber in das Meer zu stürzen, bis allmählig, da die Flut zurückwich, der Wind umwandte, das Meer sich legte und leckte Schiffe und ohne Ruder und Segel und von den wenigen besser erhaltenen in das Schlepptau genommen zurückkehrten. Diese ließ er schnell ausbessern und schickte sie sogleich auf das Meer hinaus, an alle Eylände, welche den Küsten näher oder ferner gegenüber lagen, um die Trümmer der Flotte und des Heeres zu sammeln. Dabey halfen ihm getreulich die Angrivarier; und auch die Britten in England, die seit Julius Cäsar den Römern gehorchten, sandten manche Verschlagene zurück.

Die so Geretteten wußten Wunderdinge von der Gewalt der Strudel, von unerhörten Seevögeln, von Meerungeheuern des Nordens halb Fisch halb Mensch, oder wie sonst die Furcht des Südländers sie sich ausgestaltete, zu erzählen.

Bei den Deutschen, deren Ufer mit Schiffwracken, Waffen und Leichen übersät waren, nichts als Freude und Dank gegen ihre Götter, die ihnen abermals so herrlich hinausgeholfen, und neue Kampfeszuversicht gegen den ewigen Feind, der schon wieder auf's Neue rüstete.

Denn dem Germanikus mußte darum zu thun seyn, theils um vor dem zeitungsbegehrlichen Rom das neue große Unglück des Heeres und der Flotte durch neue Thaten sobald als möglich vergessen zu machen, theils die Deutschen und Gallier von etwaigen Weiterungen abzuschrecken, theils endlich weil er den Ruhm und Sieg durchaus erzwingen zu können wähnte.